



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Vergleichende Darstellung der architectonischen
Ordnungen der Griechen und Römer und der neueren
Baumeister**

Mauch, Johann Matthäus von

Potsdam, 1832

Vom Choragischen Monument des Thrasyllus und Thrasykles zu Athen.
Tafel VI.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63088](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63088)

schnitt dieses Endziegels ist bei *G*. Die Lage zweier Horizontal-Durchschnitte bezeichnen die beige-setzten Buchstaben.

Eben so habe ich bei Fig. 7. einen der Endziegel vom Parthenon zu Athen vorgestellt. Herr Normand hat die Sima an der Traufseite durchgeföhrt, siehe seine Tafel 5. Dies war in der Wirklichkeit aber nicht der Fall, weil eine ganz ähnliche Einrichtung, wie bei den Propyläen zu Eleusis, siehe unsere Tafel 3., daselbst statt gefunden hat.

EINZELNE THEILE DORISCHER TEMPEL ZU SELINUNT.

TITEL-BLATT.

Die durch Hrn. Hittorff veranstalteten Untersuchungen der Alterthümer Siciliens, geben uns neue interessante Aufschlüsse über das Bemalen der Gebäude der Alten ¹⁾.

Auf unserer Tafel sind zwei Beispiele, aus seinem Werke entlehnt, vorgestellt; worüber er folgenden kurzen Bericht mittheilt:

Fig. 1. Wiederherstellung eines Theils des Hauptgesimses und der Bedeckung von dem südlichen Tempel, auf dem östlich gelegenen Hügel von Selinunt. In dieser Wiederherstellung sind die Farben der Metopen, der Triglyphen, der Mutulen, des Kranzleistens und der Flachziegel dieselben, wie sie sich auf den Ueberresten des Tempels erhalten haben. Die Sima bildet ein Gekette, ähnlich wie die Bedeckungsziegel; sie ist mit ihren Ornamenten und Farben, nach den Entdeckungen des Hrn. Herzog von Luynes ²⁾, unter den Trümmern der antiken Tempel von Metapontum, ergänzt.

Fig. 2. Durchschnitt durch den Kranz und die Sima.

Fig. 3. Aufriss des Gekettes der Sima, welche den Giebelkranz eines dem vorigen naheliegenden Tempels krönte. Auf den Palmetten- und Meander-Ornamenten, welche in einem flachen Relief ausgearbeitet sind, waren die Farben zum Theil schon verwischt. Die andern colorirten Ornamente sind so wiedergegeben, wie man sie noch sah.

Fig. 4. Vertical-Fuge des Gekettes der Sima. *C*. Vertiefung für die Klammern.

Fig. 5. Durchschnitt nach der Linie *AB*. Die Sima lief auch an der Traufseite des Gebäudes fort, wo dann Löwenköpfe vor den Palmetten angebracht waren, durch welche das Regenwasser abgeleitet wurde.

Fig. 6. Aufriss und Profil vom Cymatium des Kranzleistens mit den bunten Ornamenten.

So weit Hr. Hittorff.

Die ganz eigenthümlich gestaltete Sima bei Fig. 3. und 4. ist für das heutige Bedürfnis von Wichtigkeit, indem sie, einer Attica ähnlich, die Anwendung der Wasserrinne sehr erleichtert, und die nicht horizontale Linie derselben vollkommen verbirgt. Dieses kürzlich erst bekannt gewordene Beispiel aus dem Alterthume, begründet also eine Anordnung, welche früher schon beim Bau des Museums zu Berlin, aus örtlichen und constructiven Bedingungen hervorging.

VOM CHORAGISCHEN MONUMENT DES THRASYLLOS UND THRASYKLES ZU ATHEN ³⁾.

TAFEL VI.

In den Festspielen der Griechen waren die Choragen die Anordner der Wettstreite bei den eintretenden Künsten; sie erhielten Dreifüße als Preis, welche ihre Aufstellung häufig auf architectonischen Monumenten fanden, die oft von den Siegern auf Erlaubniß selbst errichtet wurden.

1) *Architecture antique de la Sicile, par J. Hittorff et L. Zanth, Architectes. Paris 1827 — 1831.*

2) Ein Werk über diese Entdeckungen wird von dem Begleiter des Hrn. Herzog von Luynes, dem Hrn. Dubacq, herausgegeben werden.

3) *The antiquities of Athens measured and delineated by James Stuart and N. Revett. I. II. III. 1762—1794. Supplementary to it 1825. Seq. Vol. II. Chap. IV.*

Ein solches zu Ehren des Choragen Thrasyllus (welcher 320 Jahre vor unserer Zeitrechnung den Preis gewann) aus penthelischem Marmor erbautes Monument, ist das auf Taf. 6. unter Fig. 1. und 2. im Auf- und Grundrifs Vorgestellte. Es ziert den Eingang einer Grotte des aus harter rother Brescia bestehenden Felsens der Acropolis von Athen. Im Innern befand sich, nach Pausanias Bericht, ein Bildwerk, Apoll, Diana und die Niobiden vorstellend.

Die oben sitzende Statue befindet sich jetzt in England; sie stellt nach Stuarts Vermuthung den Demos eines Stammes oder eines Reviers vor, und trug den Dreifuß des Thrasyllus auf ihrem Schooße, welches die Spuren daselbst wahrscheinlich machen.

Auf den Attiken zu beiden Seiten standen Dreifüße, welche den Inschriften zu Folge dem Thrasyllos, dem Sohn des Vorigen, etwa 50 Jahr später zuerkannt wurden. Es ist aber keiner mehr davon vorhanden.

Zum Vergleichungsmaasse der Verhältnisse der Architectur dieses Denkmals, habe ich den unteren Durchmesser der Eckpfeiler gewählt.

Bei Fig. 3. ist der Aufrifs einer Ecke vorgestellt, und bei Fig. 4. der Durchschnitt durch die Attika nach der punktirten Linie in Fig. 1. Die Pfeiler haben ein sehr schlankes Verhältniß, ihre Capitäle gehören der Gliederung nach zur dorischen Ordnung. Das Gebälk ist, dem hohen Verhältniß zum Pfeiler und der Gliederung nach, dem Jonischen mit der *Coronna pura* sehr ähnlich, nämlich dem in der Cella des Tempels zu Bassae, siehe Taf. 9., und auch denen vom kleinen Tempel am Ilissus und vom Erechteion ¹⁾. Dagegen erinnert die Reihe mit Tropfen unter der Tänia des Architravs an die dorische Ordnung. Diese Verschiedenheiten lassen es nicht zu, die Architectur dieses Denkmals zu einer der bestimmten Ordnungen zu rechnen. So ist auch der Tempel der Ceres zu Paestum, Taf. 1., eigentlich nicht zu den dorischen Monumenten zu zählen, und es ließen sich noch mehr dergleichen Beispiele anführen. Ueberhaupt banden sich die griechischen Meister nicht so streng an bestimmte Regeln einer Ordnung, wie solche erst später aufgestellt worden sind; sie begründeten aber immer das Dasein der architectonischen Haupttheile, auf eine zweckmäßige Construction, verstanden dieselben so sinnreich zu gliedern und zu zieren, und vermochten durch das Ganze ein harmonisches System zu verbreiten.

So hat z. B. hier das Kranzgesims weder Sima noch Stirnziegel, weil diese beiden Bautheile durch das Dasein der Attika entbehrlich gemacht wurden, und auch nie ohne das Vorhandensein eines Daches streng zu demonstrieren sind. Vortrefflich ist die Architectur dieses Monuments zu Fenstern oder Thüren umzuändern, für einzelne, und besonders für ganze Reihen, wo schmale Pfeiler nöthig sind ²⁾.

JONISCHE ORDNUNGEN.

Die jonische Ordnung trägt den Charakter anmuthiger Fülle.

Die ältesten Ueberreste sind (die wenigen zu Samos abgerechnet) aus Perikles Zeitalter. Die Säulen sind 8 bis 9½ Durchmesser hoch, und ihr Capitäl ist von üppiger Ausbildung mit großen

1) Siehe Normand Taf. 18. und 20.

2) An einem Seitenflügel der Propyläen zu Athen ist ein Fenster erhalten, dessen Sturz aus einem architravirten Gesims besteht, das von zwei Pfeilern unterstützt wird, welche die Gewände bilden.

An dem Schauspielhause zu Berlin wurden die musterhaftesten Anordnungen dieser Art griechischer Fenster ausgeführt. Siehe Sammlung architectonischer Entwürfe von Schinkel u. s. w. Berlin 1820 — 1831.